

Potenzial der Winterformen von Ackerbohnen und Erbsen

Der Klimawandel verändert die Rahmenbedingungen für den Anbau großkörniger Leguminosen. Sommerkulturen wie Erbsen und Ackerbohnen stehen dabei vor neuen Herausforderungen. Sie haben den größten Wasserbedarf häufig genau in dem Zeitraum, in dem Frühsommertrockenheit verstärkt auftritt. Zudem reagieren viele Sommerleguminosen empfindlich auf hohe Temperaturen während der Blüte. Vor diesem Hintergrund rücken Wintererbsen und Winterackerbohnen als Anbaualternative in den Fokus.

Winterleguminosen profitieren von der über die Wintermonate verfügbaren Bodenfeuchtigkeit und entwickeln ihren maximalen Blattflächenindex oft vor dem Einsetzen möglicher Frühsommertrockenheit. Dadurch kann ein Großteil des Wasserbedarfs gedeckt werden, bevor die kritischen Sommermonate beginnen. Auch aus phytosanitären Gründen bieten Winterformen Vorteile: Da empfindliche Entwicklungsphasen wie Blüte und Hülsenbildung zeitlich versetzt zu den Hauptaktivitätsphasen vieler Schaderreger stattfinden, fällt der Befallsdruck durch Läuse, Blattrandkäfer oder Erbsen- und Ackerbohnenkäfer häufig geringer aus. Weitere Vorteile der Winterungen sind die tiefere Durchwurzelung bei Ackerbohnen und die frühere Ernte, die den Anbau von alternativen Folgekulturen, wie Winterraps oder frühem Wintergetreide erleichtern. Dies führt auch zu einer besseren Ausnutzung des Vorfruchtwerths der Leguminosen.



Abbildung 1: Die Wintererbse E.F.B. 33 im Gemenge mit Triticale.
Foto: Ulrich Quendt.

Vermehrungsflächen von Winterungen gewachsen

In Deutschland ist bei Ackerbohnen und Erbsen ein Trend hin zum Anbau von Winterleguminosen erkennbar: Die Vermehrungsflächen von Wintererbsen und Winterackerbohnen haben sich in den vergangenen acht Jahren deutlich vergrößert. Bei den Wintererbsen stieg die Fläche von 250 Hektar im Jahr 2017 auf rund 1.250 Hektar im Jahr 2025, was einer Verfünfachung entspricht. Noch deutlicher fällt die Entwicklung bei den Winterackerbohnen aus: Hier nahm die Vermehrungsfläche im gleichen Zeitraum von etwa 80 auf knapp 970 Hektar zu, also um mehr als das Zwölfwache. Bei Wintererbsen fand der Zuwachs vor allem bei den konventionellen

Gefördert durch



Projekträger



aufgrund eines Beschlusses
des Deutschen Bundestages

im Rahmen der BMLEH Eiweißpflanzenstrategie

legunet.de



Vermehrungsflächen statt. Der Anteil ökologisch vermehrter Sorten sank im genannten Zeitraum von 67 auf unter 30 Prozent bei stabiler Ökoanbaufläche. Im Gegensatz dazu wurde die Vermehrung von Winterackerbohnen sowohl im ökologischen als auch im konventionellen Bereich ausgebaut. Rund die Hälfte der Vermehrung bei Winterackerbohnen findet heute ökologisch statt, deutlich mehr als bei Ackerbohnsorten insgesamt, bei denen im Jahr 2025 etwa 34 Prozent ökologisch vermehrt werden.

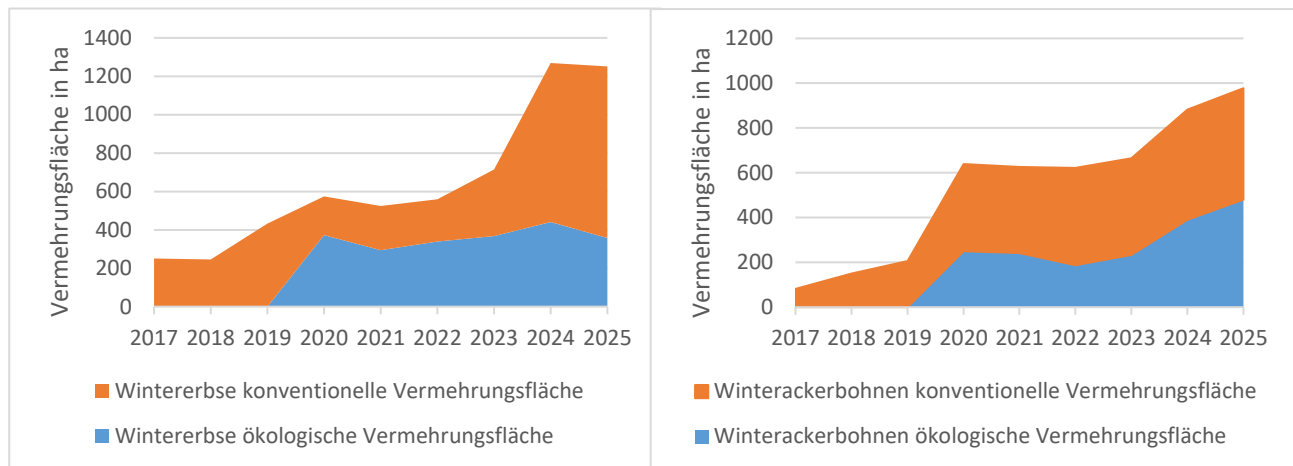


Abbildung 2: Vermehrungsfläche der Winterleguminosen, von 2017 bis 2025. Vor 2020 wurde die ökologische Vermehrungsfläche nicht separat erfasst. Eigene Darstellung mit Daten des Bundessortenamts (BSA).

Auch wenn Winterleguminosen insgesamt weiterhin nur einen kleineren Anteil an den gesamten Vermehrungsflächen einnehmen, ist ein kontinuierlicher Anstieg erkennbar. Bei den Erbsen beträgt der Anteil inzwischen 15 Prozent, bei den Ackerbohnen 18 Prozent. Zum Vergleich: Im Jahr 2017 lagen diese Anteile noch bei lediglich vier bzw. drei Prozent. Ein Blick ins benachbarte Ausland zeigt, welches Potenzial in der Entwicklung steckt: In Frankreich, wo der Schädlingsdruck durch den Ackerbohnenkäfer besonders stark war, kam es in den vergangenen zehn Jahren zu einem markanten Anbauwechsel. Der Anteil der Winterbohnen an der gesamten Ackerbohnenanbaufläche stieg dort von 25 auf 75 Prozent. Auch bei Erbsen setzte in

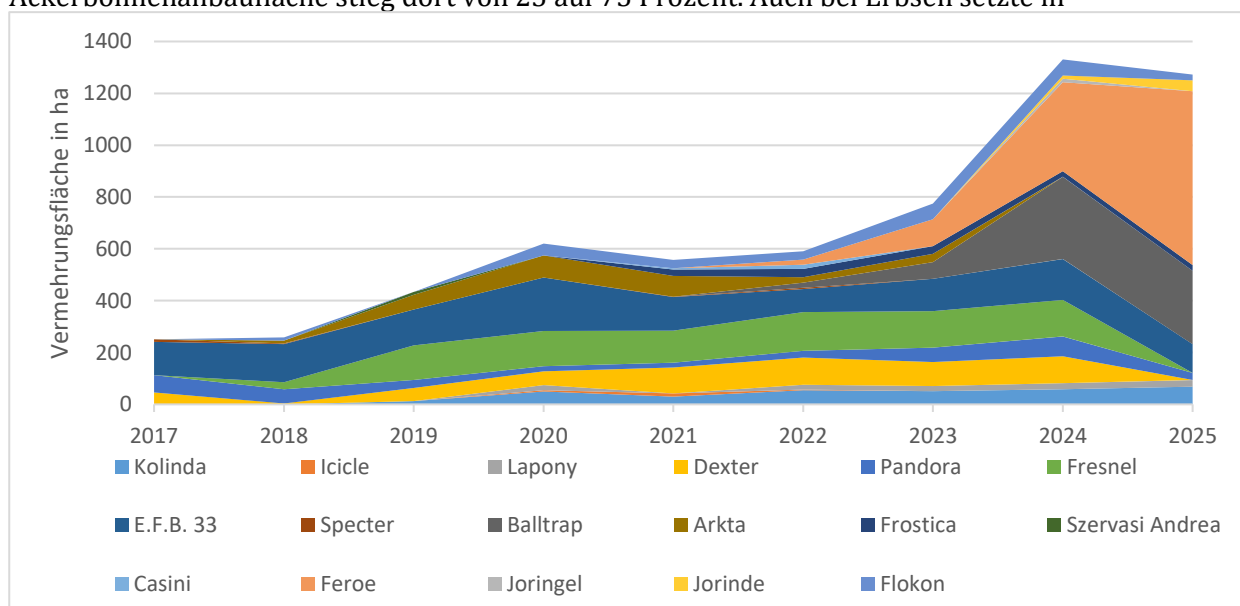


Abbildung 3: Entwicklung der Vermehrungsfläche der Wintererbsensorten. Eigene Darstellung mit Daten des Bundessortenamts (BSA).

Frankreich ein Wandel ein: Ihr Winteranteil stieg innerhalb einer Dekade um mehr als zehn Prozentpunkte auf inzwischen über 30 Prozent.ⁱ

Die Entwicklung in Vermehrungs- und Anbaufläche geht Hand in Hand mit einem wachsenden Sortenspektrum. Waren es 2017 noch vier Sorten, die in Deutschland vermehrt wurden, sind es heute bereits neun. Einen bedeutenden Anteil nimmt hierbei die Sorte *Feroe* ein, die 2022 von der Norddeutschen Pflanzenzucht (NPZ) zugelassen wurde. Auch die 2021 zugelassene Sorte *Balltrap* (DSV) hat sich etabliert. Daneben behaupten sich auch ältere Sorten wie die *E.F.B. 33 (70er-Jahre, Italien)*, die mit knapp zehn Prozent der Wintererbsenvermehrungsfläche nach wie vor eine wichtige Rolle spielt, sie wird vollständig ökologisch vermehrt.

Unterschiede zwischen Halb- und Vollblatttypen

Wie bei Sommererbsen üblich, wird zwischen Halb- und Vollblatttypen unterschieden. Vollblatttypen, wie E.F.B. 33, Pandora und Frostica sind -winterhärter als Halbblatttypen. Außerdem besitzen sie durch ihre größere Blattmasse eine bessere Beikrautunterdrückung. Allerdings ist die Standfestigkeit bei diesen Sorten geringer, weshalb sich ein Anbau im Gemenge z. B. mit Triticale empfiehlt. Kurzstrohige Halbblatttypen, wie Dexter, Fresnel, Feroe und Balltrap können auch in Reinsaat angebaut werden.

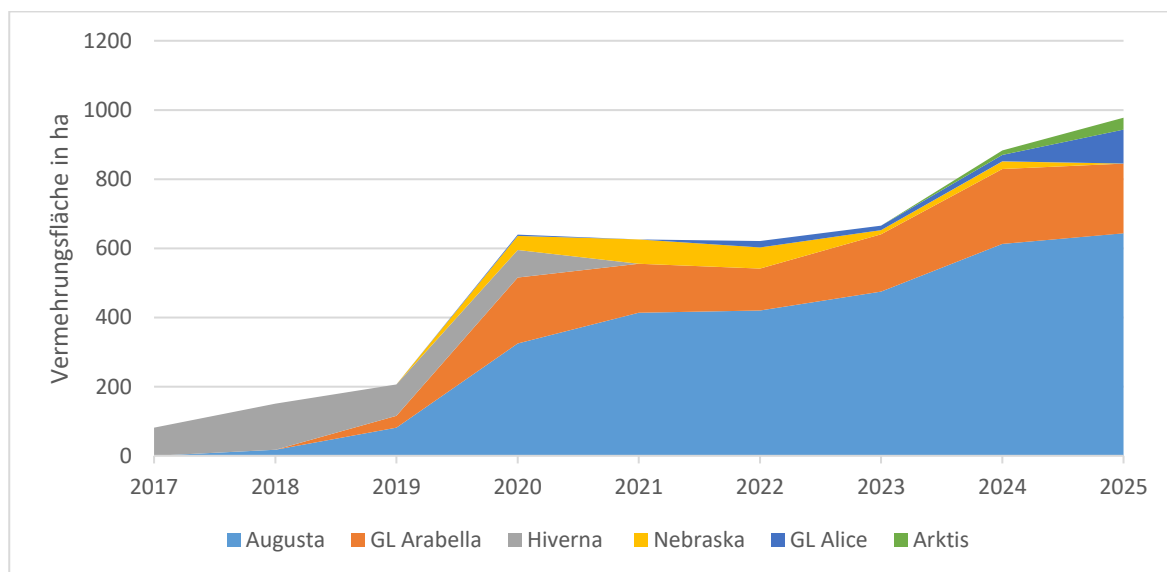


Abbildung 4: Entwicklung der Vermehrungsfläche der Winterackerbohnen Sorten. Eigene Darstellung mit Daten des Bundessortenamts (BSA).

Die Entwicklung bei den Winterackerbohnen ist ähnlich dynamisch. Ausgehend von nur einer vermehrten Sorte (*Hiverna*) im Jahr 2017 sind inzwischen folgende vier Sorten im Anbau: *Augusta*, *GL Arabella*, *GL Alice* und *Arktis*. Besonders hervorzuheben ist *Augusta*, die sich nach *Tiffany* zur am häufigsten vermehrten Sorte entwickelt hat – sowohl im konventionellen als auch im ökologischen Bereich. Vicin- und convicin-arme Sorten stehen für die Winterformen allerdings bislang noch nicht zur Verfügung.

Trotz der zahlreichen Vorteile ist der Anbau von Winterleguminosen nicht frei von Risiken. Eine der Herausforderungen stellt die Gefahr der Auswinterung dar. Anders als häufig angenommen liegt diese weniger an Kahlfrösten, sondern vielmehr an Wechseltemperaturen. Milde Wintertage können den Pflanzen ihre Winterhärte schwächen. Folgt darauf ein Frosteinbruch, kann es zu erheblichen Schäden kommen.

Die Frosttoleranz liegt bei Winterackerbohnen bei etwa minus 15 Grad Celsius, bei Wintererbsen zwischen minus 10 und minus 15 Grad. Hinzu kommt die Empfindlichkeit gegenüber Staunässe, weshalb eine sorgfältige Saatbettvorbereitung ohne Verdichtungen unabdingbar ist. Wie bei Sommerformen gilt: Schmierschichten sind unbedingt zu vermeiden. Versuche der NPZ zeigen, dass eine spätere Aussaat die Winterhärte und die Erträge von Winterackerbohnen positiv beeinflussen.ⁱⁱ

Durch den Kältereiz bestocken Winterackerbohnen, die Saatstärke ist also im Gegensatz zur Sommerung deutlich reduziert. Die Bestockung erfolgt jedoch je nach Standort erst im März/ April. Bis dahin ist der Bestand sehr lückig, was Unkräuter und Erosion über Winter begünstigen kann. Eine Gegenmaßnahme in den Winterackerbohnen kann eine Untersaat darstellen. Je nach Betriebsstruktur kann durch den Wechsel zu Winterkörnerleguminosen der Fruchtfolge eine für das Management wichtige Sommerung verloren gehen.

Fazit

In Deutschland steckt der Anbau von Winterackerbohnen noch in den Anfängen, umfassende Anbauerfahrungen fehlen vielerorts. Anders sieht es in Großbritannien aus, wo Winterackerbohnen bereits seit Jahren im größeren Maßstab kultiviert werden. Dort zeigen Vergleichsdaten, dass Winterformen regelmäßig höhere Erträge erzielen als ihre sommerlichen Pendanten.ⁱ Auch wenn sich diese Ergebnisse nicht eins zu eins auf deutsche Bedingungen übertragen lassen, liefern sie wertvolle Hinweise auf das Potenzial der Winterformen.

Insgesamt zeigen die Entwicklungen der letzten Jahre deutlich, dass Winterleguminosen zunehmend an Bedeutung gewinnen. Sie bieten agronomische und pflanzenbauliche Vorteile und tragen dazu bei, den Anbau großkörniger Leguminosen auch unter sich verändernden klimatischen Bedingungen wirtschaftlich tragfähig zu gestalten. Gleichzeitig erfordern sie jedoch ein angepasstes Management und eine sorgfältige betriebliche Planung. Angesichts der züchterischen Fortschritte und der steigenden Nachfrage ist zu erwarten, dass ihr Anteil im Anbau weiter wachsen wird.

Durch die Kombination von Sommerungen und Winterungen im Anbausystem lässt sich das Risiko wetterbedingter Ertragsausfälle besser abmildern, da je nach Jahr Sommerungen oder Winterungen besser an die jeweiligen Bedingungen angepasst sein können.

Text: Magdalena Rangs, Naturland Fachberatung
Datum: 07.08.2025

ⁱ [01_Sass_UFOP_Symposium_LocalHeroes_Nov2022.pdf](#)

ⁱⁱ [Produktionstechnik Winterackerbohnen: Nicht zu früh und nicht zu viel säen! - Saaten Union Untersaaten in Winterackerbohnen](#)